

nenindustrie viel beitragen wird, und dem wir das beste Gedeihen wünschen. (S. M.)

— Friedrichshafen, 14. Juli. Seine Hoh. der Herzog Alexander von Württemberg traf mit seinem Sohn ebenfalls in Friedrichshafen ein, und von noch andern Besuchen hoher Personen ist die Rede. Für die zweite Hälfte dieses Monats und für den nächsten sind bereits viele Wohnungen für Badgäste bestellt. Die Eisenbahnzüge fahren fort die Touristen massenhaft an die Ufer des Bodensees zu bringen, alltäglich vernimmt man Ausrufe der Freude u. des Entzückens über die prachtvolle Aussicht, welche sich sogleich beim Aussteigen aus dem städtischen Bahnhof über den See und die Alpen Borarlbergs und der Schweiz darbietet. In den letzten Tagen trafen viele Familien aus Nord- und Mitteldeutschland mit der Eisenbahn ein. Das Ziel sehr vieler Reisenden ist indessen weniger die innere Schweiz als die Fahrt um den Bodensee, der Brenzger Wald und Tyrol.

— Unser herrliches, heilkräftiges Wildbad erfreut sich fortwährend einer rasch steigenden Frequenz. Schon ist die Zahl der Badgäste auf 1345 gestiegen, unter den neu Angekommenen nennen wir: den kaiserlich russischen Staatsrath v. Lazareff, den ritterschaftl. Abgeordneten Frhr. v. Dw von Eßlingen, den kais. türkischen Gartendirektor Sester von Constantinopel, die russischen Fürstinnen Marischkin, Czertwertseka, Scherbatoff, die Fürsten Scherbatoff, Frhr. v. Krobelsdorff, Hr. de Vary, Oberstallmeister v. Seldeneck von Karlsruhe, den schwedischen Kammerherrn Baron Harmeus, den Prinzen Herman von Hohenlohe-Langenburg, viele reiche Engländer, Franzosen und Deutsche.

— Eßlingen, 17. Juli. Nach einer heutigen Bekanntmachung beläuft sich der Schaden, welchen das Gewitter am 30. Juni Abends angerichtet hat, in dem einzigen Orte Köngen auf 138,000 fl. — Dieser Ort, welcher 2300 Einwohner hat, war in früheren Zeiten einer der wohlhabendsten des Oberamts, durch häufigen Hagelschlag aber wurde er mehrmals so mitgenommen, daß er total verarmt ist, und zwar so verarmt, daß es ein Jammer ist. Es darf sich daher der schon so oft in Anspruch genommene Wohlthätigkeitsstift, welcher unfrem Volke eigen ist, hier wo er eine passende Gelegenheit findet, wiederholt auszeichnen.

— Stuttgart, 18. Juli. Gestern Nachmittag erhängte sich der Oberkellner des römischen Königs, Kaiser von Hochberg, im Kriminalgefängnisse, wohin er gebracht worden war, weil er in jenem Gasthaus einem daselbst logirenden Geistlichen eine Uhr entwendet hatte.

— Stuttgart, 16. Juli. Der Bediente, welcher einem hiesigen Hauptmann, Herrn v. A., die Summe von 2000 fl. gestohlen, ist wieder beigebracht. Den Telegraphendrähten konnte er nicht entgehen. Er wurde in Nördlingen gefast und erwartet nun den sichern Lohn für seine Schandthat. Am erfreulichsten ist, daß nun der Bestohlene, eine in allen Kreisen geachtete und geschätzte Persönlichkeit, wieder zu seinem Gelde kommen wird. (Schw. Ztg.)

Badnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.  
**Holz: Verkauf.**

Am Montag und Dienstag den 1. und 2. August v. J. aus dem Staatswald Trallberg-Viehwaide ganz in der Nähe von Oberbrüden: 56 Stück Kuchholzeichen von 8 — 42" Länge, 9 — 34" mittl. Durchmesser mit 3278 Cbf.-F., 107 Klafter eichene Scheiter und Brügel, 2150 dio. Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag; am ersten Tag Verkauf der Stämme und nach diesem des Brennholzes. Durch den ganzen Schlag zieht eine gut chauffirte Straße.

Den 19. Juli 1853.

Königl. Forstamt.  
v. Besserer.

Revier Weiffach.

**Accord über Grabenziehungen.**

In Accord wird gegeben: Grabenziehungen in den Staatswäldungen Wüstenberg, Ungeheuerhäule, Kellersberg, Ruit u. Körnerrain, Brucherberg, Ochsenhau, Unterbrüden-Viehwaide, im Ganzen ca. 3400 Rthl.

Liebhaber wollen sich Freitag den 29. Juli Morgens 9 Uhr hier einfinden. Für die Bekanntmachung wolle gesorgt werden.

Revierförster Seib.

Badnang. [Zu vermieten.] Der obere Stock meines Hauses ist bis Martini zu vermieten.

David Hebelmesser.

**Badnang. Naturalienpreise v. 20. Juli 1853.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	19	50	19	44
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	9	12	7	49	6	54
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	20	10	6	9	4
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	42	6	10	5	40
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 20. Juli 1853.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	27	17	45	15	—
" Dinkel . . .	9	12	8	33	5	42
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	12	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	30	10	42	6	24
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	40	5	11	4	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

Nro. 59.

Dienstag den 26. Juli

1853.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Badnang. (Aufforderung.)**

Dem hier verhafteten ledigen Müller Gottfried Kengeter von Oberweiffach wurden 2 Frauenhemden von abvergen Tuch, bezeichnet mit **B. E.**, abgenommen, über deren rechtmäßigen Erwerb ic. Kengeter sich nicht auszuweisen vermag. Es ergeht daher an diejenigen, welche über den Eigenthümer dieser Hemden Auskunft zu geben vermögen, die Aufforderung, hievon in Balde Anzeige hierher zu machen.

Den 22. Juli 1853.

R. Oberamtsgericht.  
Fecht.

Badnang. Von heute an bis nächsten Samstag den 30. Juli 1853 wird auf hiesigem Rathhause die Aufnahme des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens nach dem Stande vom 1. Juli 1853 zur Besteuerung pro 1. Juli 1853/54 vorgenommen, was den hiesigen Fassionspflichtigen unter Hinweisung auf die im Murrthalboten vom 8. Juli 1853 Nro. 54 enthaltene und am Rathhause angeschlagene Aufforderung mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß ein Exemplar der vorgeschriebenen Fassionszettel jedem Steuerpflichtigen von dem Ortsvorsteher unentgeltlich abgegeben wird und bei demselben abzuholen ist, auch daß die Fassion spätestens bis zum 1. August der Ortssteuer-Commission schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular übergeben oder mündlich zu

Protokoll erklärt werden muß, widrigenfalls den Säumigen gegen Bezahlung von 4 kr. Ganggebühr weitere Auflage zur Fassion gemacht, und bei fortgesetztem Ungehorsam Ordnungsstrafen angehängt werden.

Den 26. Juli 1853.

Ortssteuer-Commission.

Ortsvorsteher: Schmückle.

Badnang.

**Holz: Verkauf.**

Im Stadtwald Größe werden am Donnerstag den 28. Juli 1853 Nachmittags 1 Uhr im Aufstreich verkauft:

29 Klafter Brennholz, 3325 Wellen Reiffach, 13 Eichen- und 4 Erlenstämme.

Den 22. Juli 1853.

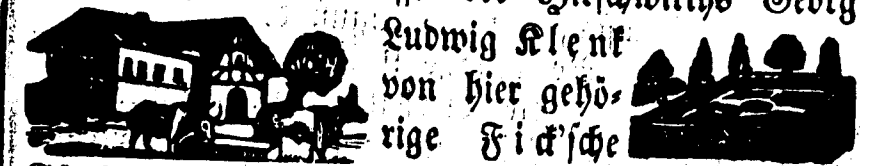
Stadtschultheißenamt.

Schmückle.

Graab.

**Guts: Verkauf.**

Das zur Debitmasse des Hirschwirths Georg Ludwig Klenf von hier gehörige Fiätsche



Gütchen, bestehend in: einem neuerbauten Wohnhaus mit Scheuer und Bäckerei-Einrichtung, worin früher Bäckerei und Wirthschaft betrieben wurde, zwischen Graab und Schöndbronn gelegen;

**Privat-Anzeigen.**

U n t e r b r ü c k e n .

**Wirtschaft mit Bäckereierichtung zu verkaufen.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen sein 2stöckiges Wohnhaus mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit zur Sonne und Bäckereierichtung aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 2 Wohnungen, 2 Vieh- und Schweineställe, gewölbten Keller und Hofraum, mitten im Weiler, neben der Straße und Friedrich Bregler, die Hälfte am Brunnen, 17 Rth. Garten und 4 1/2 Rth. Krautland im Röhrach. Ueber dieses Gut kann täglich ein Kauf oder Pacht mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden.  
Gottlieb Acker mann.

**Landwirthschaftl. Verein Badnang.**

Diejenigen Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirthschaft, welche noch vor der Ernte eine **Reise nach Sobenbeim** mitzumachen wünschen, ersuche ich, mir dieß bis Mittwoch den 27. d. M. anzuzeigen.

Am 21. Juli 1853.

Vorstand des landw. Vereins:  
Oberamtsrichter F e c h t.

**Badnang.** [Zu vermietzen.] Der obere Stock meines Hauses ist bis Martini zu vermietzen.

David Nebelmesser am Markt.

**Badnang.** Auf mehrfache Veranlassung hin habe ich von Zürich das bekannte

**Schwaben- u. Käferpulver**

kommen lassen, welches das unfehlbarste Mittel zu Vertilgung dieser Thiere ist, ohne daß dasselbe giftige Stoffe enthält.

Das Packet nebst Gebrauchsanweisung 15 kr. bei A. Riecker.

**Badnang. (Getränke feil.)**

Der Unterzeichnete hat auch noch unter besseren Weinen einige Eimer gemischten Wein und Obstmost imweiss um 1 fl. 15 kr. zu verkaufen.

Schlagenhäuff.

**Die Winterfütterung.**

Von W. R. ö f f e r in Waldbach.

Es ist eine allgemeine bekannte Sache, daß durch eine zweckmäßige Mischung und Zubereitung der Futterstoffe, der Appetit des Viehes verstärkt, die Wirkung erhöht, und beinahe die Hälfte des Futters erspart werden kann.

Deswegen möchte ich jeden Viehbefitzer, der sonst

auf Schönbrunner Markung:  
3 Mrg. 27,5 Rth. Acker,  
17/8 " 19,9 " Wiesen,  
7/8 " 19,5 " Wald;  
auf Morbacher Markung:  
15/8 Mrg. 1,2 Rth. Wald,  
auf Graaber Markung:  
12/8 " 39,3 " Acker,  
6/8 " 37,1 " Wiesen,  
31/8 " 1,3 " Wald.  
Zus. 125/8 Mrg. 1,8 Rth. Feldgütern,  
wird in Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags am  
Mittwoch den 10. August d. J.  
Nachmittags 3 Uhr  
im Executionsweg zum öffentlichen Verkauf gebracht, und werden die Kaufsliebhaber hiezu auf das Rathhaus nach Graab eingeladen.  
Den 10. Juli 1853.

K. Amtsnotariat Murrhardt.

H ä c k e r.

D b e r w e i s s a c h .

**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des alt Jakob F i c h t n e r von Wattenweiler, kommt die vorhandene Liegenschaft:

- der vierte Theil an einem 2stöckigen Wohnhaus, Scheuer, Wasch- und Badhaus, Anschl. 281 fl.
- 34 Rth. Gras- und Baumgarten, Anschl. 18 fl.
- 1 Mrg. 6,7 Rth. Acker, Anschl. 155 fl.
- 35/8 Mrg. 15,4 Rth. Wiesen, Anschl. 355 fl.
- 1/8 Mrg. 14 Rth. Land, Anschl. 50 fl.
- 15/8 Mrg. 17,5 Rth. Weinberg, Anschl. 212 fl.
- 2 1/2 Brtl. 11 Rth. Acker auf Cottenweiler Markung, Anschl. 88 fl.

1159 fl.

am Samstag den 6. August d. J. Mittags 1 Uhr im hiesigen Gemeinderathszimmer zum öffentlichen Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 9. Juli 1853. Schultheißenamt.

K l e i n a s p a c h .

**Haus mit Schmiedwerkstätte-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des verstorbenen Gottfried Dieß, Schmied, werden 2/3 an einem zweistöckigen Wohnhaus mit eingerichteter Schmiedwerkstätte, so wie 63/16 Rth. Garten beim Haus verkauft; das Haus liegt an der Badnang-Heilbronner Straße; u. würde sich wegen der eingerichteten Schmiedwerkstätte auch für einen Nagelschmied oder sonstigen Feuerarbeiter eignen.

Der Verkaufs-Termin ist auf  
Samstag den 6. August d. J.  
Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu die Liebhaber, unbekannt mit gemeinderäthlichen Prädicats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Mit dem aufgestellten Güterpfleger Gemeinderath Schmückle hier, kann vorläufig ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 22. Juli 1853.

Schultheiß Müller.

den ganzen Winter über seinen Futter-Vorrath vor Augen haben und Sorge tragen muß, ob er mit demselben ausreiche oder nicht, erinnern, und nachstehende Worte über die Bereitung des sogenannten Gährfutters zu beherzigen.

Diese Fütterungsart, wobei das gestoßene Wurzelwerk mit geschnittenem Dörrfutter vermengt, einer hitzigen Gährung überlassen wird, hat bei gehöriger Aufsicht den Vortheil, daß beinahe die Hälfte des Futters erspart werden kann, und von dem Vieh gerne angenommen wird.

Die Zubereitung ist folgender Art:

Es wird Strohhäcksel, auch Spreu oder Gesteb, und klein geschnittenes Wurzelwerk, Heu, mit kaltem Wasser angefeuchtet, dann nach gehöriger Vermengung in Gefäße eingetreten, wo nach Verhältnis der Wärme und Kälte sich dieses Futter in 1 oder 2 Tagen erhitzt, und in eine Gährung kommt, in welchem Zustande es dann gefüttert wird.

Eine jedesmalige Zugabe von 1 Loth Salz für jedes Stück Vieh, erhöht den Werth des Futters noch mehr.

Wenn man in dem Stalle selbst Raum genug zu dieser Einrichtung hat, so ist es am besten diese hier anzubringen, denn je wärmer der Platz ist, wo das Futter hingestellt wird, und je fester es bei geringerem Wasser und hinlänglichem Luftzutritt eingetreten wird, desto baldtr tritt die Gährung ein, und man braucht daher nicht so viel Raum um Vorrath einzunehmen.

Die obere Fläche muß aber ganz unbedeckt bleiben, damit die Luft beifam, welche die Gährung befördert, wobei es aber sehr viel darauf ankommt, daß es nicht zu früh angegriffen werde, oder daß es nicht durch Verzug in eine saure Gährung, oder gar in Fäulniß übergehe.

Man kann auch geschnittenes Stroh oder Heu auf diese Art behandeln.

Auf eine Kuh werden täglich 10 Pfund Stroh, 6 Pf. Spreu, 5 Pf. Kartoffeln oder anderes Wurzelwerk und 1 Loth Salz gerechnet. Noch ist dabei zu bemerken: beim Rühren des Futters zur Selbsterhitzung hat man vornehmlich darauf zu sehen, daß man nicht zu viel Wasser nehme. Je weniger Wasser dazu verwendet wird, desto eher tritt die Gährung ein, je nasser es aber ist, desto länger bleibt es in rohem Zustande.

**Geschichte des Bergschlosses Ebersberg bei Badnang.**

Schon von ferne zeigt sich Schloß und Warte Aus der alten Felsenmauer Schoos, Wo vor Zeiten Fahne und Standarte Stolz und Behr in blaue Lüfte stieß.

Helme flatterten auf ihrer Spitze, Wenn des Ehärmers Nothgeschrei erklang; Wenn zum Raub gewohntin Sige Des erzimmten Segners Hauße drang.

Das Schloß Ebersberg soll der Sage nach von Rudolf von Weiffach Anno 94 zugleich mit Reichen-

berg und Waldenstein erbaut worden seyn aus Dankbarkeit gegen 3 Ritter, die ihm von Jugend auf treu geliebet waren.

Die Familie der Ritter von Ebersberg, eine der ältesten Württembergs führt von dieser Burg ihren Namen, sie kommen schon in der letzten Hälfte des 11. Jahrhunderts vor. Diepold wird schon im Jahre 1193 Zeuge in einer Bestätigungs-Urkunde des Klosters Lorch von Heinrich dem VI. angeführt. Im J. 1269 kommt in einem Vertrag zwischen einem Graf Hartmann und einem Graf Gottfried von Löwenstein ein edler Ritter Albert von Ebersb. als Zeuge vor. Eben dieser Albert machte dem Kloster im J. 1278 gewisse ihm von Conrad Wascher tauschweise überlassene Güter streitig und sprach die Vogtei gewisser anderer an.

Dieser kaufte ihm das Kloster um 45 Pfund Heller ab, wegen jenem aber mußte er und sein Bruder Otto bekennen, daß ihre Ansprüche darauf durchaus unbegründet seyen. 2 Jahre später vielleicht durch ihr Gewissen oder durch diese Klosterpfaffen geängstigt, erließen sie dem Kloster Adelberg die zur Kirche von Steinenberg gehörigen Zehnten zu Mönnsweiler, welches entweder gar nicht mehr oder unter einem andern Namen vorhanden ist. Im Jahre 1321 lebte ein Wolf von Ebersb., der eine Gräfin von Zollern zur Gemahlin hatte und öfters bei seinen Schwägern mit 12 und 20 Knechten zu Felde lag und manchen Tumult machte, kam aber endlich so weit herab, daß er einen Theil der Besizung, welche er mit seiner Frau erbeirathete, Schuldenhaber an 2 Brüder Diepold und Friedrich von Herter verkaufte. Dessen Sohn Engelhardt, der im Vollauf erzogen, und seines Vaters kriegerische Gefinnungen nachahmte, machte noch mehr Aufwand in Haltung von Lohnsoldaten, und da die Revenüen nimmer zureichten, verkaufte er sein adeliges mit Schulden belastetes Rittergut Ebersberg und nach einiger Zeit Höfe und Waldungen an Graf Ulrich von Württemberg, für 2300 Pf. Heller im J. 1328. Diese Kaufsumme scheint gering zu seyn, denn im J. 1442 versetzte Graf Ulrich der Vielgeliebte Ebersb. und Schloß Winnenden, wie sie früher nach dem Verkauf von dem Nachfolger Engelhardt an Hans von Iberg verpfändet wurden, für die Summe von 12,361 fl.

Albrecht ein Enkel Engelhardt's, in der Kriegsschule Eberhard des Greiners erzogen, hatte nachgehends Eberhard den Milden zum Herrn, der den jungen Albrecht gern um sich hatte und ihm so ergehen war wie sein Großvater, wurde von ihm deswegen mit dem Dorfe Höffigheim belehnt; er starb als der letzte seines Geschlechts, und liegt in der dortigen Kirche begraben.

Ebersb. kam nun in württemb. Besize in verschiedenen adelige Hände: Ulrich verpfändete dieses Ritterlehen 1330 an Siegfried von Iberg. Nach Einlösung der Pfandschaft kam Ebersberg an die Familie von Frauenberg, nach deren Absterben an die von Massenbach, dessen Tochtermann Valentin von Helmstädt es im Namen seiner Gattin 1601 an einen begüterten Ritter Jäger von Gärtringen zu Höffigheim verkaufte, die im Jahr 1608 die Lehens-

barkeit und hohe Gerichtsbarkeit vom Hause Württemberg kaufte, und dieses jetzt freie adelige Rittergut 1649 an einen gewissen Herrn Sigmund von Moser verkaufte. Moser verbesserte vieles an den Umgebungen der Burg an Wiesen und Weinbergen, veredelte die Baumzucht und weil er viel Ungemach und Unbilden von Freund und Feind im 30jährigen Krieg zu erdulden hatte, so entschloß er sich, alle seine Realitäten an Herrn Bollmar Schenken von Winterstetten zu veräußern. Die von Winterstetten wurden durch Religionsgegenstände in manchen Streit verwickelt, welchem die Abtei Schönthal dadurch ein Ende machte, daß sie das Gut 1694 kaufte.

Zur Zeit der Reformation waren wenige Unterthanen mehr bei dem Rittergut, denn Dorf Ebersberg wurde erst nach und nach angesiedelt von Winterstetten und durch die Besitznahme des Klosters Schönthal.

Die Bürger des Dorfes bestanden meistens aus Handwerksleuten, und besaßen die Grundstücke bloß pachtweise.

Die protestantischen Besitzer und selbst noch Herr von Moser hielten ihren eigenen Burgkaplan und Württemberg suchte auch das Schloß und die dazu gehörigen Häuser sowie Lippoldsweiler sammt den angehörigen Wohnungen am Fuße des Schlosses, welches ein Filial ihrer evang. Pfarrei Unterweiffach blieb, zu behaupten.

Da sowohl die lutheranischen als kath. Besitzer von Ebersberg ihre Unabhängigkeit behaupteten, berief die Schenkische Familie v. Winterstetten Geistliche v. Comburg u. Omünd, die Abtei Schönthal hatte aber immer einen Conventual auf dem Schlosse; gleichwie daher immer in einer Burgkapelle auf dem Ebersberg die Evangelischen ihren Cultus ausübten, so übten die katholischen Geistlichen die pfarrlichen Rechte aus, die Zahl der Protestanten wurde aber immer weniger.

Im J. 1710 wurde ein neuer kath. Kirchhof hergestellt und feierlich eingeweiht.

Im J. 1718 brannte durch Unvorsichtigkeit das geräumige Schloß sammt Kirche bis an die festen Gewölbe des unteren Stockes völlig ab, der Abt v. Schönthal entschloß sich jetzt, das gegenwärtige Schloß in Zeit von 6 Jahren wiederherzustellen. Die Schloßkirche, die im westlichen Theil des neuen Schlosses zu ebener Erde angebracht war, wurde gleich nach Endigung des Schloßbaues 1724 feierlich eingeweiht.

1786 im Febr. wurde das Bergschloß Ebersberg nebst dem 360 Seelen starken Dorfe Ebersb. und Gütern von Kloster Schönthal für 25,000 fl. verkauft.

Außerdem daß das Schloß durch Leichtsin und Nachlässigkeit abbrannte, hatte dasselbe vielfache Anfechtungen zu bestehen.

Im J. 1324 zog Eberhard der Durchlauchtigste mit einem Heere vor Ebersb., mußte aber unverrichteter Dinge wieder abziehen, bis der Eigner Engelhard mit seinen Mannen dem Markgrafen Rudolph von Baden in der Belagerung des nahen Schlosses Reichenberg Hülfe leistete, und so der drängten Beste Luft machte.

Innerhalb des Eingangsthors rechter Hand steht

noch ein ungeheurer runder Thurm von 90 Fuß hoch, diesen hat niemals ein darauf ausgeführter Sturm, kein Beschleßen und keine feindliche Unternehmung selbst von den auführerischen Hallerbauern etwas abgewinnen können.

Der Brand, der das Schloß einäscherte, konnte auf Ebersberg trotz des fürchterlichen Flammenfeuers nichts Nachtheiliges ausrichten, indem der Steinbau des Schlosses jeden Feuerausbruch hemmte. Die Veranlassung zu der halben Vernichtung desselben wurde von einem Conventual angegeben, welcher einen unglücklichen electricischen Versuch auf der Thurmwarte machte. An einem schwülen Juni-Tage wurde der electricische Versuch von dem Conventual in Gemeinschaft mit einem Capitulär von Comburg mittelst einer Electricir-Maschine unternommen.

Während der Zurüstung auf dem Thurme schwebte über demselben eine mit Blitzen angefüllte Donnerwolke. Im Augenblicke aber, in welchem der Conventual den unglücklichen Versuch und seine Anwendung der künstlichen Electricität gegen die in der obern Region befindlichen natürlichen unternahm, fuhr ein Blitz auf den Apparat hernieder, worauf ein Flammenstreich folgte, beide Geistliche zu Boden schlug und den Dachstuhl dermaßen entzündete, daß das daran befindliche Holz niederbrannte. Alle Zuschauer im Schlosse eilten den Unglücklichen beizuspringen, allein bloß der Comburger Geistliche, der weggeschleudert wurde, konnte gerettet werden, da hingegen der Schloß-Geistliche vom Feuer ergriffen unrettbar verloren war und erst nachdem das Feuer kein Holz mehr zu verzehren hatte, ganz entseelt und verbraten im Innern des Thurms todt gefunden wurde.

Seit diesem unglücklichen Ereignisse steht der Thurm ohne Bedachung und kann nur mittelst vieler Leitern mit Lebensgefahr bestiegen werden.

Das Wappen der Ritter von Ebersberg einen schwarzen Eber vorstellend, ist durch Unvorsichtigkeit des Baumeisters in den von Niemand besuchten Theil des Schlosses in den Grund so eingemauert worden, daß bloß ein Theil des Helms von 2 jungen Rittern, die ihre Lanzen oder Speere nach einem Eber richten, bemerkt, sonst aber gar nichts mehr zu sehen ist, das v. Moser'sche Wappen ist über dem 2ten Eingangsthore des Schlosses. (A. R.)

### H e s t e r .

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben. Nach dem Englischen.

1.

„Nur einen halben Penny kostet das Stück, Herr, welchen Sie wollen, nur einen halben Penny.“

„Nein!“ sagte der so Angeredete mit Bestimmtheit, und sah weder nach Links, noch nach Rechts, sondern gieng vorwärts.

„D, bitte, Herr!“ tönte die vorige Stimme. Es war eine liebliche, schwache Kindes-Stimme, und es lag etwas Ernstes, Klagenbes in der einfachen Bitte. So mußte es dem angeredeten Herrn vorkommen;

denn plötzlich wandte er den Kopf und erblickte ein Paar helle blaue Augen, mit denen ihn ein kleines zerklümpertes Mädchen, das ihm nachlief, stehend ansah. Er stand still.

„Sie sind alle verschieden, Herr,“ sagte das Kind, indem es ihm fürchtam einen kleinen aus Pappe gemachten und mit schwarzem Sammt überzogenen Vogel hinhielt.

„Und was soll ich damit machen?“ fragte der Herr barsch.

„Ich dachte, Sie wollten ihn kaufen, Herr,“ sagte das Kind erschreckt, die Hand zurückziehend.

„Ich wollte ihn kaufen? — Dächtest Du, daß ich damit spielen sollte?“

„Ich weiß nicht, Herr; — viele Herren kaufen sie für ihre Kinder.“

„So? für ihre Kinder? Nun, ich habe ein Kind, da ist ein halber Penny, jetzt gib mir einen, aber einen guten.“

„Hier ist der größte, Herr. — Danke vielmals!“ Sie wollte fortlaufen.

„Bleib!“

„Ja, Herr,“ sagte das Kind und stand auf seinen Befehl still.

„Du mußt ein angenehmes Leben führen — keine Arbeit, keine Schule, Nichts zu thun, als mit diesen Vögeln zu spielen — nicht wahr?“

„Ich spiele nicht immer, Herr.“

„Nicht? Was thust du denn?“

„Ich gehe jeden Tag mit diesen hier aus.“

„Mit den Vögeln? Nun, das ist keine schwere Arbeit.“

„Nein, Herr.“

„Und wenn Du die Vögel verkauft hast, was machst Du mit dem Gelde?“

„Ich bringe es nach Hause zu meiner Mutter, Herr.“

„D, Du hast eine Mutter? Die verkauft auch wohl anderwärts Vögel?“

„Nein, Herr, sie macht sie.“

„Und sitzt bequem zu Hause, während sie Dich ausschickt, um sie zu verkaufen? Das gefällt mir! Sie macht also immer Vögel?“

„Nein, Herr, dieß sind die letzten.“

„Die letzten! Will sie denn keine mehr machen?“

„Wir haben Alles aufgebraucht, Herr.“

„Was — allen Sammt?“

„Ja, Herr, und die Pappe und Alles.“

„Das ist ein schlimmer Umstand.“

„Ja, Herr.“

„Wann gieng's denn Alles zu Ende?“

„Die vorige Woche, Herr.“

„Die vorige Woche? Was macht denn deine Mutter seitdem?“

„Sie kommt um vor Mangel, Herr.“

„Ich weiß nicht, Herr,“ sagte das Kind, „ich erinnere mich nicht.“

„Das ist schlimm, sehr schlimm,“ sagte der Fremde, indem er heftig den Kopf schüttelte und die Kleine finster anblickte; diese gerieth so in Furcht, daß sie wieder zurücktrat; aber mit einem Schritt war er wieder bei ihr.

„Nun, was glaubst Du, daß ich thun werde?“

„Herr!“ stammelte das Mädchen, — es mochten ihr wohl Gedanken an die Polizei durch ihr Köpchen gehen.

„Ich sage, was glaubst Du, daß ich thun werde?“

„Ach bitte, Herr, thun Sie nichts, denn — denn —“ sie brach in Thränen aus und sah sich um, ob sie nicht entfliehen könne — „Bitte, lieber Herr, lassen Sie mich gehen,“ stotterte sie dann hervor, „ich werde sie auch nie wieder belästigen.“

„Dich gehen und umkommen lassen! Natürlich, das werde ich;“ sagte er, indem er noch ärgerlicher als vorher den Kopf schüttelte, „wie heißt Du?“

„Hester, lieber Herr.“

„Hester, — nun Hester, wo wohnst Du denn?“

„In der Monmuth-Strasse, Herr.“

„Eine schlechte Strasse! unten oder oben?“

„Unten, in einem Keller.“

„Die rechte Stelle, um umzukommen;“ murmelte er, „nun, Hester, ich will Dir einen Sixpence geben, wenn Du mich dahin führst.“

Mit glänzenden Augen blickte die Kleine ihn an: „Wollen Sie, Herr?“ rief sie.

„Da, nimm ihn, — Du scheinst an Sixpence nicht gewöhnt zu seyn.“

„Ach nein, lieber Herr,“ antwortete sie, indem sie das Stück umdrehte und wieder umdrehte.

„Du kannst es ein andermal ansehen, jetzt komm' — nein, warte einen Augenblick, — geh' nicht von der Stelle;“ er eilte weg und verschwand so plötzlich, daß sie voll Erstaunen sich umsah. Aber ehe sie sich noch wieder gesammelt hatte, war er wieder zurück, mit zwei großen Kuchen in der Hand, die er aus dem Bäckerladen geholt hatte: „Nun, Hester, is — da — aber du kannst nicht die Kuchen und auch die Vögel halten, gib mir die Vögel, so jetzt is schnell. Nun, is's gut gebacken? schmeckt's?“

„Ja, Herr;“ war die erste Antwort; „so etwas habe ich lange nicht gehabt,“ wagte sie hinzuzufügen, denn ihre Furcht vor dem barschen Manne, der doch so mild und gütig war, begann schon zu schwinden.

„Lange nicht? Du hast also wohl in der Zeit mehr gehungert als je?“ fragte er mit einer so sanften Stimme, daß Hester ihn mit Erstaunen ansah.

„Ach, es ist in den letzten Wochen recht schlimm gewesen;“ sagte sie in einem rührenden Tone, aber ohne Klage, „manche Tage haben wir gar nichts gehabt.“

„Gar nichts, Hester; was thatet Ihr denn?“

„Wir konnten nichts thun, Herr.“

(Fortsetzung folgt.)

### Was ist das Glück?

Von Reichtum, von Ehre, von Liebe ein Traum,  
Eine Woge gebildet aus flüchtigem Schaum,  
Eine Woge, bald nied'rer, bald höher geschwellt,  
Bis sie an den Klippen des Lebens zerschellt.

Ein Stern, der am Himmel der Hoffnung uns strahlt,  
In dem Phantastie eine Welt sich gemalt;  
Ein Stern, der je ferner, je reizender winkt,  
Und plötzlich in Nacht und in Nebel versinkt.

Gar oft nur ein Blümchen mit Sorgfalt gepflegt,  
Mit Zärtlichkeit bis zum Entsalzen gehegt,  
Auf das wir mit Freude am Morgen geblickt,  
Und das uns ein Sturmwind am Abend zerhaekt.

Ein Herz, das in Alles geduldig sich gab,  
Dem Geist eine Ahnung, dem Körper ein Grab,  
Im Sterben zum Himmel ein gläubiger Blick,  
Ach! das ist gewöhnlich auf Erden das Glück.  
Emilie Hurst.

### Somonym.

Mich kann, vom Durst bis zum Olymp erhoben,  
Vom Rossbandiger zum Thron erwählt,  
Der Gaumen wohl, doch nie die Nase loben;  
Sedoch mit einem Stein vermählt,  
Bist' ich mit tausend Augen Nachts dort oben,  
Und wer mich immer schießen will, Der seht.  
Sejagt in meinen Hauptschmuck wird er zittern,  
Denn mit dem Sturme kann ich Thörm' erschüttern.

### Tages- Ereignisse.

— Die orientalische Frage ist nun wieder ganz in den Händen der Diplomaten. Die Russen richten sich in den Fürstenthümern gemüthlich für den Winter ein, machen aber keine Miene über die Donau zu gehen. Die Türken bewachen den Balkan, hüten sich aber sehr den Russen zu nahe zu kommen und wenn nicht der Teufel in Konstantinopel oder sonst wo losgeht, so dürfen wir die orientalische Frage ruhig bis auf Weiteres ad acta legen.

— Berlin, 17. Juli. Die friedliche Lösung der türkischen Frage dürfte gegenwärtig schon im russischen Sinne erfolgt seyn. Die Pforte unterzeichnet das Ultimatum und Rußland gibt eine Erklärung, daraus nicht eine Schutzherrschaft über die Türkei herleiten zu wollen. Damit wäre denn eine gewaltige Aufregung von ganz Europa vorläufig gestillt, welche den Handelsverhältnissen und den Börsemännern keinen geringen Schaden bereitet haben. (Wes.-Ztg.)

— Berlin, 21. Juli. Man hegt hier große und nicht unbegründete Besorgnisse wegen der unsrerer Stadt sich immer mehr nahenden Cholera. Die Communalbehörden werden ohne Zaudern sich mit der Errichtung von Krankenanstalten beschäftigen.

In Danzig ist bis jetzt ein Cholerafall vorgekommen, aus Stettin wird von vier Fällen berichtet. In Petersburg und Riga grassirt die Krankheit entseßlich. Auch das Uebungslager in der Nähe der ersteren Stadt soll von derselben ergriffen seyn.

— In Kopenhagen wüthet die Cholera schrecklich. In 36 Stunden starben daran 150—170 Personen unter 350 Erkrankten. Auch zwei der besten Aerzte erlagen der Seuche.

— In der Nähe von Magdeburg ist die Maschinensabrik der Magdeburg-Hamburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft von einem Brandunglück heimgesucht worden. Ein Theil des Gebäudes mit seinem werthvollen Inhalt, ist niedergebrannt. Man schätzt den Schaden auf 60,000 Thaler.

— Nach Aachen, der alten Kaiserstadt, ziehen jetzt viele tausend andächtige Pilger, um die dort ausgestellten Reliquien zu beschauen und zu verehren.

— Preussische Unterthanen in Mexiko finden, daß ihnen die Spazierfahrt der zwei preussischen Kriegsschiffe sehr wohl bekommen ist. Sie hatten schon lange Forderungen von 78,000 Thalern zu machen, konnten aber nichts bekommen, obgleich der preussische Ministerresident in Mexiko die mexikanische Regierung mit Notizen bestürmte. Zuletzt bot man den Preußen ein Drittel ihrer Forderung. Da erhielt der Herr Ministerresident die Nachricht, die Gefion und Amazone seyen in der Nähe, meldete es der mexikanischen Regierung und forderte in den bestimmtesten Ausdrücken das Geld binnen 14 Tagen, sonst —. In 8 Tagen schon war das Geld gezahlt und die Regierung versicherte, sie kenne keinen Staat, den sie höher schätze als den preussischen. So viel thun ein paar Kriegsschiffe.

— München, 19. Juli. Unser Zahlenlotto macht seit einiger Zeit schlechte Geschäfte, da schon etliche Ziehungen nach einander der Betrag der Gewinnste den der Einsätze weit übersteigt. Der Zubrang zur diesmaligen Ziehung war heute in allen Collekten außerordentlich stark und hat seinen Grund darin, daß die jüngste Hinrichtung den Lotteriebäsen die mannichfachen Combinationen bietet.

— In dem oberbayerischen Marktflecken Schongau ist dieser Tage ein gräßliches Verbrechen verübt worden. Ein am dortigen Rentamt angestellter Schreiber hat die 16jährige Dienstmagd seines Hausherrn, eines Zimmermanns, weil sie seine Liebesanträge verschmähte, des Abends auf sein Zimmer gelockt, hierauf die Thüre verschlossen und das unglückliche Mädchen ermordet. Als man die Thüre aufsprengte, erstach sich der Glende selbst. (F. Z.)

— Auch das Militär der Stadt Frankfurt hat die schwarz-roth-goldene Co-carde abgelegt. Es gibt nun keinen Soldaten mehr, der sie trägt. Im Bundestage selber ist schon die Frage aufgeworfen worden, was für ein gemeinsames Erkennungszeichen der deutsche Soldat im Falle eines Krieges tragen solle.

— Hamburg. Ein holsteinischer Landmann und Hofbesitzer, Namens Dreffsen, ward, von seiner eigenen Frau vor mehreren Jahren als Mörder angeklagt, zuerst im Ranzauer Gefängnisse behalten und dann wegen dringenden Verdachtes

ohne sein Geständniß, an das Zuchthaus zu Glückstadt abgeleitet. Jahre sind seitdem verfloßen und schon schien jede Hoffnung auf die Bekehrung des Verbrechers verschwunden, als derselbe vor Kurzem von einer schweren Krankheit befallen und von Gewissensbissen gepeinigt, sich den geistlichen Zuspruch des Zuchthauspredigers erbat und diesem die schauerhafte Enthüllung machte, daß er sieben Menschen ermordet habe. Schon vor zehn Jahren habe er im Süderditmarschen von einem Pferdewärter heimkehrende Landleute überfallen, mit einem Beile erschlagen und beraubt. Ein paar Jahre später vergiftete er seine Schwiegereltern, nach deren Erbschaft ihn gelüstete; schon zwei Monate darauf erschlug er einen seiner Knechte auf offenem Felde, und die letzten zwei Opfer seiner Verwilderung waren ein Schneider und eine einsam wohnende Frau, die er als Mitglied einer organisirten Räuberbande überfallen hatte, an welche er sich in den letzten Jahren seiner bürgerlichen Freiheit angeschlossen hatte.

— Auch Königin Victoria ist an den Masern erkrankt. Fast die ganze Familie mit ihren Gästen von voriger Woche liegt an der Krankheit nieder, die Königin und der Prinz Albert und ihre Kinder; der Herzog und die Herzogin von Coburg; nur der Prinz von Preußen und seine Gemahlin sind frei ausgegangen.

— Da in England alles Mode ist, selbst die Krankheiten, so will jetzt alle Welt, d. h. die vornehme verrückte Engländerwelt, masernkrank werden, seitdem die Königin und Prinz Albert von den Masern befallen wurden. Vor jeder andern Krankheit haben die Lords und Ladys einen wahren Abscheu.

— London, 19. Juli. Die Berichte über den Stand der Kartoffelfelder lauten aus allen Theilen des Landes, auch aus Irland, höchst befriedigend, so daß die in den letzten Jahren gefährlich gewesene Periode diesmal glücklich vorüberzugehen scheint.

— Paris, 18. Juli. Das letzte Attentat wird noch immer viel besprochen. Es bleibt erwiesen, daß es erst in dem Augenblick, da es ausgeführt werden sollte, entdeckt wurde, und zwar durch Händler mit Contre-Marken und Eintrittskarten, denen es auffiel, daß plötzlich eine Masse Billete für Logen und andere Plätze verkauft wurden. Sie setzten den Polizeicommissar des Stadtviertels der Opera comique in Kenntniß, und dieser lief zu dem Polizeipräsidenten Pietri, der selbst nach dem Theater eilte. Unter den verhafteten befand sich ein Arzt, der mit einem Paat chirurgischer Instrumente versehen war. Bis jetzt scheint die Untersuchung bloß einigen untergeordneten Werkzeugen auf die Spur gekommen zu seyn, aber die Existenz einer furchtbaren und zahlreichen geheimen Gesellschaft ausgemittelt zu haben. Mehrere früher Verhaftete hatten bereits die Erlaubniß gehabt, nach Außen zu verkehren, seit dieser unheimlichen Geschichte sitzen sie wieder in geheimer Haft. (A. Z.)

— Unter Gefahren des Todes ist dem Kaiser Napoleon eine Hoffnung erblüht. Die Reisevägen bleiben in der Remise und von der zurückge-

stellten prächtigen Wiege für den Thronerben werden die Spinweben entfernt.

— Petersburg, 13. Juli. Warschauer Blätter berichten folgenden glücklichen Fluchtversuch aus dem Kaukasus: „Es waren im Dezember v. J. der Unteroffizier Gotowicki und der Dragoner Dutatiew, beide vom Regiment Kronprinz von Württemberg, welches einen Theil der kaukasischen Armeebildet, von den Bergbewohnern gefangen genommen u. nach der Ortschaft Matla gebracht worden. Gotowicki wurde alsbald in eiserne Fesseln geschmiebet, und nur Dutatiew genoss nach einer kurzen Haft in einem unterirdischen Keller einige Freiheit. Doch beschloßen demnach zu fliehen. Eines Abends benutzte Dutatiew eine passende Gelegenheit, nahm seinen Unteroffizier auf die Schulter und eilte mit seiner Last einem nahen Flusse zu, in dessen Schilf sie sich, bis sie vor jeder Verfolgung sicher waren, verbargen, um sich dann durch den Fluß auf das jenseitige Ufer zu begeben. Hier erst befreite Dutatiew seinen Kameraden, so gut es gieng, von seinen Fesseln und nach 6 sauren Tagen kamen sie in Fort Eugeniuschowa glücklich an. Auf dem ganzen Wege mußte Gotowicki getragen werden, da die Fesseln ihn so gelähmt hatten, daß er zum Gehen unfähig geworden war. Der Kaiser, von diesem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, verlieh dem Dutatiew die silberne Rettungsmedaille und ließ ihm 150 R. S. auszahlen.“ (D. A. Z.)

— Freiburg, 21. Juli. Allgemeines Stadtgespräch bildet heute der im hiesigen Gefängniß erfolgte Tod eines Geistlichen, der längere Zeit in Korrektion zu St. Peter gewesen war. Man will wissen, daß derselbe wegen Giftkaufes, der ihm in einer hiesigen Apotheke gelang, im Momente, da er mit der Eisenbahn hier fortwollte, verhaftet wurde. Im Gefängniß fühlte er sich später unwohl und unter heftigem Erbrechen und Durchfall gab er den Geist auf. Seine Section zeigte eine Menge Wasser und Blut im Gehirn, jedoch keine Spuren des gekauften Arsensiks weder im Magen noch in den Gedärmen.

— Stuttgart, 22. Juli. Welch erfreulicher, loyaler und kameradschaftlicher Geist unter unsern Truppen herrscht, das beweisen zwei heute stattgefundene kleine militärische Festlichkeiten. Bei Emil Wemmer begieng das 2. Reiterregiment die Geburtstagsfeier ihres neuen Obersten Fehr. Julius v. Reischach, und bei Bierbrauer Haack gaben die Offiziere und Unteroffiziere einem aus dem Verband des 5. Infanterieregiments nach 35jährigen treugeleisteten Dienstes ausscheidenden Unteroffizier, dem Feldwebel Merks, ein Abschiedsfest. Sämmtliche Offiziere des Regiments hatten das Fest zu Ehren des scheidenden, wackeren Unteroffiziers, der nun in das Ehren-Invalidenkorps übertritt, mit ihrer Gegenwart beehrt.

— Stuttgart, 21. Juli. Wie wir vernehmen, sagt die Schw. Ztg., soll Heilbronn in Folge des herzlichen und glänzenden Empfangs Seiner Majestät des Königs wieder ein Regiment Militär erhalten, daher das 5. Infanterie-Regiment nach

dem Manöver dort einrücken und von Ulm ein Regiment hierher versetzt werden soll.

— Stuttgart, 23. Juli. Seit Eintritt des besseren Wetters hat sich auf der Eisenbahn die Passage nach Friedrichshafen um ein Namhaftes vermehrt, und man hat dabei die Beobachtung gemacht, daß es hauptsächlich Passagiere aus höheren Ständen sind, welche diese Route einschlagen, da sie selten Billete der letzten Klasse lösen. Diese Frequenz hat sich aber seit einigen Tagen noch vermehrt, da mehrere Gesellschaften die Pferdeausstellung in Waldsee besuchen, und vorher einen Abstecher nach Friedrichshafen machen wollen. Die Ausstellung der Pferde in Waldsee dürfte für einen Freund der Pferdezucht und für jeden Württemberger überhaupt eine sehr interessante Erscheinung seyn, da die Bezirke in jener Gegend bekanntlich in der Pferdezucht am weitesten voran sind. Der oberländische Bauer läßt vielfach seinen Pferden beinahe mehr Sorgfalt angedeihen als seinen Kindern, und wenn eines seiner Pferde, wie schon öfters geschehen, in den K. Marstall gekommen ist, so ist er darauf stolzer, als ein Araber auf den ganzen Stammbaum seiner Thiere.

— Stuttgart, 20. Juli. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist jetzt die bestimmte Anzeige eingelaufen, daß der Eröffnung der beiden Verbindungsbahnen mit Baden und Baiern, von Bietigheim nach Bruchsal und von Ulm nach Augsburg (mit Ausnahme der kleinen Strecke von Burgau bis Dinkelscherben, welche bis zum nächsten Frühjahr noch mit K. bairischen Omnibussen befahren werden muß) bis zum 27. September, dem Geburtstage Sr. Maj. des Königs, ein Hinderniß nicht mehr im Wege steht und daß solche daher, wenn nicht ganz außerordentliche vorherzusehende Ereignisse eintreten, bis dahin bestimmt erfolgen wird.

— Esslingen, 21. Juli. Heute bei 20° Wärme hat die Roggenernte allgemein begonnen, und die Dinkelernte wird nach Jacobi nicht lange auf sich warten lassen. Kornbrand wird selten beobachtet, Rost zuweilen in feuchten Lagen. Was die Kartoffelfelder betrifft, so stehen diese gut; nur höchst selten beobachtet man kranke Kartoffeln, und zwar bloß in feuchten, nassen, überschwemmten Lagen oder an Orten mit moorartigem und stark gedüngtem Boden. Auch ist es höchst merkwürdig, daß seit der letzten Zeit die kranken und öfters fast verdorren Pflanzen sich aufrichten, strotzend werden, von Neuem anfangen zu grünen; wir sehen somit einem reichen und gesunden Kartoffeljahre entgegen.

**Bachnang. (Abschied.)**

Bei unserer Abreise nach Amerika sagen wir allen unseren Jugendfreunden und Bekannten, bei denen wir uns nicht mehr persönlich verabschieden konnten, ein herzliches Lebewohl, mit der ergebenen Bitte, uns auch in der Ferne ein freundliches Andenken zu bewahren.

Christian und Andreas Trefz.

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Vorderbüchelberg, Gemeinde Spiegelberg,

**Liegenschafts = Verkauf.**

Nächstkünftigen Freitag den 29. d. Mts. Vormittags 11 Uhr verkauft die unterzeichnete Stelle auf dem Rathhause zu Spiegelberg, die von dem Hospital im Wege des Debitarrangements erworbenen Jakob Wielandschen Unterpänder von Vorderbüchelberg, bestehend in:

- einem halben Wohnhaus, halber Scheuer, ohngefähr
  - 3 1/2 Morgen Acker,
  - 4 " Wiesen und
  - 6 1/4 " Wald,
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 25. Juli 1853.

Hospital-Verwaltung  
Dehringen.

**Winnenden. Naturalienpreise v. 21. Juli 1853.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	48	18	—	17	36
" Dinkel . . .	10	—	8	29	5	57
" Roggen . . .	12	48	12	32	12	—
" Gerste alte . . .	12	16	11	54	11	44
" " neue . . .	9	36	8	32	8	24
" Haber . . .	6	30	5	55	5	18
1 Eimer Weizen . . .	2	18	2	16	2	14
" Gemischtes . . .	1	48	1	36	1	24
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	32	1	22	—	—
" Welschkorn . . .	2	18	2	8	2	—
" Ackerbohnen . . .	1	56	1	48	1	40
1 Maas Hirsen . . .	—	12	—	11	—	—

**Hall. Naturalienpreise vom 23. Juli 1853.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	44	20	32	18	24
" Roggen . . .	17	4	14	48	14	24
" Gemischt . . .	18	24	16	36	16	—
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	48	12	12	11	12
" Haber . . .	6	—	5	36	5	17
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 23. Juli 1853.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	17	56	15	12
" Dinkel . . .	9	44	8	26	5	36
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	12	10	29	7	36
" Gemischt . . .	—	—	12	—	—	—
" Haber . . .	5	40	5	17	4	48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 60.

Freitag den 29. Juli

1853.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang. [Bezirkswohlthätigkeits-Verein.]** Den Schultheißenämtern werden nächsten Potentag Exemplare einer gedruckten Ansprache unseres Vereins an die Vereinsmitglieder zukommen. Die Schultheißenämter werden ersucht, jedem Vereinsmitgliede, wie solche am Schlusse der Ansprache verzeichnet sind, 1 Exemplar der Ansprache zuzustellen, und bei diesem Anlaß die Beiträge von denselben für das abgelaufene Vierteljahr vom 1. April bis letzten Juni d. J. à 3 kr. einzuziehen, den Gesamtbetrag aber binnen 14 Tagen an unsern Cassier, Herrn Gerichtsnotar Schmid dahier einzusenden. Da, wo Vorauszahlung des Beitrags bereits erfolgt ist, unterbleibt natürlich jetzt der Einzug.  
Den 27. Juli 1853.

Der Vereins-Vorstand:  
Oberamtmann Hörner.

Oberamtsgericht Bachnang.

**Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.**

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güter-

pflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb Ellinger von Schönenbühl, Dienstag den 6. September 1853 Nachmittags 2 Uhr zu Rietenau. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Johann Georg Stöcker, Schuhmacher in Sigelsberg, Montag den 29. August 1853 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Gottlieb Rau, Schuhmacher in Sigelsberg, Montag den 29. August 1853 Morgens 11 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 4) Johann Klent, Schuhmacher von Hohnweiler, Dienstag den 30. August 1853 Morgens 8 Uhr zu Hohnweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Michael Reule, Weber in Däfern, Dienstag den 30. August 1853 Mittags 2 Uhr zu Hohnweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 6) Jakob Peter, Bauer in Kallenberg, Donnerstag den 1. September 1853 Morgens 8